

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Amtshauptmannschaft Meißen, für das Amtsgeschäft und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Forstrentamt zu Tharandt.

Korrespondent: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614

Nr. 132

Donnerstag den 12. Juni 1919

78. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

1. Für die **Wieder-Erfassung von abhandengekommenem Militärgut** nach dem 16. 4. 19 werden **Belohnungen** in Prozenten des durch Abschätzung festgestellten Wertes des wiedererlangten Gutes ausgesetzt.

Solche Belohnungen sollen erhalten:

- a) Die Finder von verlorenem Heeresgut,
- b) diejenigen Personen, die in ihrem Gewahrsam befindliches Heeresgut abliefern, sofern sie nicht gegen eine gesetzliche Ablieferungsfrist verflohen haben oder verflohen,
- c) diejenigen Personen, die durch Anzeigen oder Mitteilungen zur Wiedererfassung von abhandengekommenem Heeresgut beitragen,
- d) die mit der Bewachung und Wiedererfassung von Heeresgut dienstlich beauftragten Personen, sofern sie infolge einer besonderen Tätigkeit ausschlaggebend zum Erfolge beigetragen haben.

Ueber die Zahlung einer Belohnung entscheidet das Reichsverwertungsamt, Landesstelle Sachsen, auf Vorschlag der unteren Verwaltungsbehörden unter Ausschluß des Rechtsweges. Eine Zahlung erfolgt nicht eher, als durch die zu belohnende Tätigkeit die zuständige Behörde tatsächlich und rechtlich in die Lage versetzt worden ist, über das Heeresgut wieder zu verfügen.

2. Die Höhe der Belohnung wird wie folgt berechnet:

Wert des erfaßten Heeresgutes:	Prozentfuß:
bis 1000	10
von 1000 bis 1000000	einschl. bis 10 v. H.
von 10000 " 100000 "	" " 5-7 "
" " 100000 " 500000 "	" " 3-5 "
" " 500000 " 1000000 "	" " 2-3 "
" " 1000000 " und mehr "	" " 1-2 "
	1/2-1 "

Die Berechnung der Belohnungen erfolgt nach dem Prozentfuß derjenigen Stufe, zu welcher der geschätzte Gesamtwert des durch eine einheitliche Handlung wiedererfaßten Heeresgutes gehört.

Sind mehrere Personen an der Wiederheranschaffung beteiligt, so ist das Reichsverwertungsamt Abt. III und die dazu von ihm bestimmten Stellen berechtigt, die aus den vorgenannten Prozentfüßen sich ergebenden Beträge nach Maßgabe der Tätigkeit des Einzelnen nach eigenem Ermessen zu verteilen. Die Entscheidung ist unanfechtbar. Soweit dienstlich beauftragte Personen dabei in Betracht kommen, wird bei Berechnung ihres Anteils das ihnen zustehende feste Gehalt berücksichtigt.

3. **Anträge auf Auszahlungen von Belohnungen** sind in Städten mit revidierter Städteordnung an den Stadtrat, im übrigen an die Amtshauptmannschaft zu richten und von diesen Stellen nach Prüfung mit einem Vorschlag über die zu gewährenden Belohnung bei der Landesstelle Sachsen des Reichsverwertungsamtes **Dresden**, Königsufer 2, einzureichen.

4. Der Antragsteller hat den Nachweis über die tatsächliche Wiedererfassung von Militärgut und über seine damit verbundene Tätigkeit zu erbringen. Zu diesem Zweck

werden alle Annahmestellen für Militärgut, sowie im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium sämtliche sonst in Frage kommenden militärischen Dienststellen ersucht, dem Antragsteller eine Bescheinigung über die Art seiner Tätigkeit auszustellen. Annahmestellen für Militärgut sind: die Artillerie-Depots, die Bezirks-Kommandos, die Kasernen und die Gemeindebehörden, die nach der ihnen zugegangenen Verordnung vom 21. 2. ds. Js. — 937 III D M — zu verfahren haben.

5. Die Abschätzung des Wertes des wiedererfaßten Militärgutes geschieht durch die von der Landesstelle Sachsen beauftragten Sachverständigen, gegebenenfalls im Einvernehmen mit dem Reichsverwertungsamt Berlin. Die Entscheidung ist endgültig.

6. Die vorstehende Bekanntmachung findet Anwendung auf alle Fälle, in denen wiedererfaßtes Militärgut nach dem 16. April ds. Js. zur Ablieferung gelangt, und tritt mit dem 31. Dezember 1919 außer Kraft, sofern nicht eine Verlängerung öffentlich bekanntgemacht wird.

7. Die Verfügung des Reichsverwertungsamtes betr. Auszahlung von Belohnung für Wiedererfassung von Kraftwagen, Krafttrabern, Dampfstraßenzugmaschinen, Dampfloktrabern, Dampfseilzugmaschinen, Dampfwalzen, Motorbooten, Anhängern, Beleuchtungswagen, sowie Zubehörsachen und Betriebsmitteln zu diesen Fahrzeugen tritt außer Kraft und wird durch vorstehende Bekanntmachung ersetzt.

Dresden, am 6. Juni 1919.

Reichsverwertungsamt Landesstelle Sachsen.

An Stelle des Gemeindevorstandes Pfäzner in Grumbach, der auf seinen Wunsch vom Amte des Vertrauensmannes für Grumbach entbunden worden ist, ist der Ortsbürger **Artur Umlauf** in Grumbach als **Vertrauensmann für Grumbach** in Pflicht genommen worden.

Meißen, am 6. Juni 1919.

215a II Q

Die Amtshauptmannschaft.

Molkeneiweiß.

Der Richtpreis für Molkeneiweiß hiesiger Erzeugung wird mit sofortiger Wirkung auf 1,10 Mark für das Pfund im Verkauf an den Verbraucher festgesetzt.

Wilsdruff, am 10. Juni 1919

Der Stadtrat — Preisprüfungsstelle.

Verteilung am Freitag und Sonnabend.

1. auf rote, blaue und gelbe Nährmittellkarten Reihe V Abschnitt 5a je 1/2 Pfund **amerik. Weizenmehl**. Pfund 2,22 Mark.

2. auf rote, blaue und gelbe Nährmittellkarten Reihe V Abschnitt 5b je 200 Gramm **Kunsthonig** für 32 Pfennige.

3. auf Nährmittellkarten Reihe V Abschnitt 5a, rote, 1 Paket **Lebkuchen**, blaue und gelbe je 2 Pakete **Lebkuchen**. Preis das Paket 32 Pfennige.

Wilsdruff, am 10. Juni 1919.

Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabt.

Vor der Entscheidung.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Antwort der Allierten auf die deutschen Gegenverträge soll nicht vor dem 13. Juni erfolgen. Es sind fünf Tage Frist zur Erwidmung vorgegeben.

* Eine Anzahl von Unteroffizieren, die sich besonders ausgezeichnet hat, wurde zu Offizieren befördert.

* Unter den Büren nimmt die Stimmung zu, die Deutsch-Südwestafrika den Deutschen unter Kontrolle des Völkerbundes belassen will.

* In Italien breitet sich die Streikbewegung aus. In Romel kam es zu blutigen Zusammenstößen.

* Der schwedische Reichstag lehnte einen sozialistischen Antrag auf Volksabstimmung über Verbleibung oder Abkündigung der Monarchie ab.

* Präsident Wilson hat den Senat ersucht, nichts von dem Friedensvertrag zu veröffentlichen, da er noch Änderungen unterworfen sei.

* Das Ausfuhrverbot von Gold in den Vereinigten Staaten ist aufgehoben worden. Nur nach Russland und in die feindlichen Länder darf nicht ausgeführt werden.

Außen und innen.

Das Pfingstfest hat wohl uns allen eine kleine Entspannung gebracht; den Städtern die Lösung von gewöhnlicher, geräuschvoller Arbeit, die Abwendung von dem Unfrieden der Welt, der nicht zur Ruhe kommen will — dem Landmann kurze Pausen in dem ewigen Kampf mit Mutter Erde, ein wenig Ruhe zum Überdauern der schon geleisteten Arbeit, zur Beseitigung der Aussichten, die das neue Erntefahr bieten mag. Hier wie dort ein Sammeln der Kräfte zu weiteren Taten, die uns dem Zenit des Sommers entgegenführen sollen.

Und wie finden wir die Welt wieder nach dieser Ruhepause von zwei Tagen? Hat sie ein fremdländisches Aussehen angenommen oder mitet sie uns heute ebenso unlieblich an wie vor dem Fest? Nun, in Paris, wo

unseres Schicksals Schiede immer noch veriammelt sind, scheint man nicht recht zu wissen, was man machen soll. Zwischen der Angst, uns zu weit entgegenzukommen, und dem gewissenlosen Eigensinn eines Clemenceau, der möglichst unverfälscht auf seinem Schein beharren möchte, schwanken die Stimmungen hin und her, und wie mit der Goldwaage wird jedes Gran an Zugeständnissen abgemessen — damit wir nur ja nicht etwa übermäßig werden! Aber die Herren täuschen sich, wie es scheint, über den Sinn der deutschen Gegenverträge ganz gewaltig. Sie glauben ihnen ausreichend gerecht zu werden, wenn sie uns in dieser oder jener Frage etwas glimpflicher behandeln, wenn sie sich z. B. dazu herbeilassen, statt einer unbegrenzten Entschädigungspflicht uns „nur“ zweihundert oder zweihundertfünfzig Milliarden Kriegskosten aufzubrummen, während doch schon die Höchstsumme von einhundert Milliarden, bis zu der wir uns zu gehen bereit erklärten, bei fast allen unseren Sachkennern auf lebensschafflichen Widerspruch gestoßen ist. Oder wenn sie ihre Wiedergutmachungs-Kommission, der so ziemlich alle Souveränitätsrechte des Reiches ausgeliefert werden sollen, einen deutschen Delegierten zulassen, aber auch den nur für besonders wichtige Sitzungen, während wir sie auf diejenigen Befugnisse beschränken wollen, die einer Vertretung fremder Mächte auf deutschem Boden allenfalls eingeräumt werden können. Um solche Bettelpiemme glaubt man in Paris unsere Unterdrückung erhandeln zu können. Das würde eine grausame Enttäuschung geben. Nicht etwa, weil die Verlegenheiten auf der Gegenseite von Tag zu Tag sich mehren, die Arbeiterschwierigkeiten, die Meinungsverschiedenheiten, die wirtschaftlichen Hemmnungen und Vorkommnisse, werden wir uns weigern, einen Vertrag zu unterzeichnen, der unannehmbar ist und bleibt, solange er auf unseren Untergang angelegt ist. Wir müssen darauf bestehen, nur Verpflichtungen anzuerkennen, die sich überhaupt erfüllen lassen, und wir werden ebenso wenig unser Todesurteil unterfertigen, wie die Überlieferung der bürgerlichen Ehrenrechte, die uns so nebenher auch noch zugemutet wird. Das hat Graf Rantzau in den Pfingst-

tagen noch besonders hervorgehoben, und wir denken, das jeder Deutsche ihm für diese Bekräftigung deutschen Ehrgefühls zu Dank verpflichtet ist.

Auf Kampf ist aber auch unsere innere Politik vor wie nach dem Fest gestimmt. Für Mitte des Monats kündigen die Parteibeamten ein Ultimatum an, das ihre Forderung mit befristeter Wirkung zusammenfassen soll. Wird für Wille nicht zum Gesek erhoben, dann soll „mit allen Mitteln“ vorgegangen werden. Reichspräsident Ebert hat ihnen zur Pfingsttagung keine Größe entboten und dabei von der wirtschaftlichen Wiederaufrichtung unseres Landes gesprochen, an der tatkräftig mitzuwirken der besondere Beruf der Parteibeamten sei; sie sollten nach Kräften dazu beitragen, die unserem Volke auferlegten Lasten baldigst zu überwinden. Die Antwort ist anders ausgefallen, als der Herr Reichspräsident erwartet haben dürfte.

Auch neuen Forderungen der inaktiven Unteroffiziere gegenüber, denen wahrhaftig kein beneidenswertes Los zugefallen ist, steht die Regierung sich zu erklärenden Worten genötigt. Ob denn das deutsche Volk nicht endlich begreifen wolle, in wie bitter erlicher Lage sich das Vaterland befindet! Das Reich könne unmöglich alle durch den Krieg geschaffenen Notstände beseitigen, seine finanzielle Leistungsfähigkeit anrechtserhalten liege doch im Interesse jedes einzelnen Deutschen. Ob diese Mahnung nicht zu spät kommt?

Durch Kampf zum Sieg — haben wir früher immer gesagt. Ob uns diese Kämpfe aber zum Siege führen können?

Die rheinische Republik.

Vereitelte Hoffnungen der Franzosen. Aber die Ausrufung der sogenannten rheinischen Republik und ihren Wert scheinen sich die französischen Blätter allmählich keiner Täuschung mehr hingeben. Zwar veruchen einige Setzungen Stimmung für die Dortmunder Republik zu machen, aber im allgemeinen ver-

Öffentlichen die Blätter Briefe aus dem Rheinland, welche darauf hinweisen, daß die Bewegung gescheitert ist.

General Verraux berichtet im „Deux“ aus Mainz, die Ausübung der Rheinpolitik sei nur eine Feste gewesen. Die Idee der Rheinrepublik habe sich noch nicht verwirklicht, und wenn sie verwirklicht werde, werde es sich um einen rheinischen Staat handeln, der von Preußen unabhängig sein, aber innerhalb des deutschen Bundes bleiben werde. Schon dies müsse übrigens Frankreich genügen. „Gclair“ veröffentlicht einen Koblenzer Brief, welcher auslegt, daß die Bevölkerung sich geradezu feindselig gegen die Dortenschen Pläne verhielt. „Humanität“ erklärt die Ausübung der Rheinpolitik, welche von französischen Militärbehörden gemacht war, sei eine lächerliche Verwundung gewesen. Brockdorffs Protest zeige zur Genüge und in geschickter Weise, daß derartige Zwischenfälle nicht angehen seien, das Friedenswerk zu erleichtern.

„Somme Libre“ bemüht sich dagegen in einem offiziellen Leitartikel nachzuweisen, daß Frankreich an der Bewegung keinerlei Anteil habe und meint, daß aus dieser Erwägung heraus Brockdorffs Protestnote nicht beantwortet werden würde. Nach Anordnung der französischen Behörden sollen sich die Truppen, solange die öffentliche Ordnung nicht gefährdet wird, gegenüber der neuen Republik und ihrer Gegnern völlig neutral verhalten.

Wegen die rheinischen Hochverräter.

Die Bürgermeister und die Führer der Stadtverordnetenversammlung in Mainz ließen dem General Mangin erklären, daß sie die rheinische Republik nicht anerkennen würden. Mangin nahm diese Erklärung zur Kenntnis. Er verbot aber die Veröffentlichung dieser Entscheidung. Die Tagesordnung einer Stadtverordnetenversammlung, in der zu dieser Frage Stellung genommen werden sollte, wurde nicht genehmigt. — Französische Militärautos durchfahren am 6. und 7. Juni Rheinhessen und waren in den einzelnen Orten Flugblätter ab, in denen dorten seine Staatsgründung schmachtend zu machen sucht. Daraus erhebt deutlich, welche Geschäfte die Herren Dorten und Genossen betreiben. Es muß festgestellt werden, daß die Führer der rheinischen Zentrumspartei mit allem Nachdruck den hochverräterischen Bestrebungen entgegenwirken.

Die Streiklage in Frankreich.

Drohender Eisenbahnerausstand.

Entgegen den Versicherungen der Regierungsgesamtheit, der Streik sei im Abklingen begriffen, lassen die Meldungen anderer Blätter erkennen, daß die Lage zumind. unverändert ist, wenn sie sich nicht verschärft hat, nachdem die Metallarbeiter eine Einigung mit ihren Arbeitgebern abgelehnt haben. Auch die Bergarbeiter haben jede Einigung abgelehnt und wollen vorläufig weiter streiken. Dazu kommt, daß unter den Eisenbahnern, die schon seit langem Widerstand gegen die Regierung zeigen, eine gefährliche Stimmung herrscht. In den Versammlungen ihrer Gewerkschaften wurde beschlossen, in acht Tagen den Generalstreik zu beginnen.

Streitverschärfung in Italien.

Die Streitbewegung in Italien nimmt einen immer bedrohlicheren Umfang an. Seit Montag herrscht in Neapel, Stadt und Provinz, der Generalstreik aller Kategorien. Auch die Bäcker, die häuslichen Arbeiter der Gasse, Elektricitäts- und Wasserwerke streiken. Die Behörden haben laut dem „Courriere della Sera“ außerordentliche militärische Vorkehrungen getroffen und Panzerautomobile bereitgestellt. Die Menge griff Werkstätten und Fabriken an, wurde aber durch Kanalerie verjagt. Der Streik hat sich auf Pozzuoli, Torre Greca, Torre Salerna und andere Orte ausgebreitet. In Valsusa und Biella hat sich die Streiklage gleichfalls weiter verschärft. Der Ausbruch des Generalstreiks der Elementarlehrer ganz Italiens sowie der Eisenbahner erscheint in den nächsten Tagen unausweichlich. In Genoa beschloß der Verband der Kaufleute und Industriellen zum Protest gegen die Monopolpolitik der Regierung die allgemeine Sperre des Hafenerkehrs vom Montag, dem 9. Juni an.

Offiziere aus dem Mannschafstand.

Freie Bahn dem Tüchtigen.

Berlin, 10. Juni.

Die Regierung befehlt eine Anzahl von Leutnantsstellen mit Unteroffizieren. Die erste größere Rate Unteroffiziere wurde dieser Tage zu Leutnants befördert. Es

sind dies alles erprobte Männer, die im Kampfe um Deutschlands Dasein in vorderster Linie gekämpft haben und die treu der Regierung beistanden, als schwere Erschütterungen den Bestand des Reiches bedrohten.

Der Reichswehrminister sprach persönlich den Befördereten seinen Glückwunsch aus und gab der Freude Ausdruck, daß endlich ein Ziel, für das er jahrzehntlang gekämpft habe, verwirklicht worden ist: die Überbrückung der Kluft zwischen Mannschaften, Unteroffizieren und Offizieren. In einer längeren Ansprache wies der Reichsminister die Neubefördereten auf ihre Aufgabe hin, besonders auch darauf, hinarbeiten auf ein Band starken Vertrauens, das Reichswehr, Unteroffiziere und Mannschaften, ihre Offiziere und ihn umschließt. Eindringlich wurden den Neubefördereten ihre Pflichten ans Herz gelegt, die durch die Beförderung zu Offizieren ihnen erwachsen; durch großen Eifer, Umsicht und Klugheit stets zu beweisen, daß nur wirkliche Tüchtigkeit zum wahren Führer werden läßt.

Vor der Entscheidung.

Deutschland erhält fünf Tage Frist.

Paris, 10. Juni.

Nach einer Reutersmeldung ist beschlossen worden, daß die Antwort der Alliierten auf die deutschen Gegenanträge nicht vor dem 15. Juni übergeben werden soll, und daß die Deutschen fünf Tage Zeit zur Erwidmung bekommen sollen.

Amerikanische Blätter melden dazu: Wenn es auch offiziell nicht ausgesprochen wird, so bleibt die Tatsache doch bestehen, daß der Friedensvertrag für Deutschland bedeutend verändert werden wird. Verschiedene deutsche Wünsche werden in eine Form gebracht werden, die den Deutschen annehmbar und auch ausführbarer sein wird. Die direkte Gefahr einer ersten Krise ist bedeutend vermindert. Die Blätter fügen hinzu, daß noch nicht alle Punkte zwischen den Alliierten erledigt sind, und daß es bis zur Abarbeitung noch heftige Debatten geben wird.

Die wesentlichen Abänderungen.

Amerikanische Berichterstatter melden, daß die Belegung des Rheinlandes drei Jahre dauern soll. Lloyd George wünscht eine Volksabstimmung in Oberdeutschland, womit die andern wieder nicht einverstanden sind. Britische und amerikanische Kreise meinen, daß die Entschädigungssumme auf 50 Milliarden Dollar (200 Milliarden Mark) festgesetzt werden würde. Eine Meldung aus London besagt andererseits, die amerikanischen und britischen Delegierten meinen, die Deutschen würden unterschreiben, aber die französischen zweifeln daran, solange Graf Rappan die Abordnung führt. Diese behaupten aber eine geheime Mitteilung zu haben, nach der Erzberger Graf Rappan ersuchen und dann unterschreiben würde, nachdem keine Änderungen gemacht seien. Im Gegensatz zu anderen Meldungen über die Rheinlande sei endlich noch eine englische Version, nach der diese Belegung selbst nicht abgelehnt werden solle, aber die Truppenzahl, die von Deutschland unterhalten werden muß, vermindert werden könne, wenn sich die Alliierten auch das Recht vorbehalten, diese je nach Bedarf wieder zu erhöhen.

Eine Einigung in letzter Stunde?

Nach italienischen Blättern, die als gut unterrichtet gelten können, ist im Rat der Vier folgende Einigung über die Zugeständnisse an Deutschland zustande gekommen: Die Periode des vorläufigen Ausschlusses Deutschlands aus der Gesellschaft der Nationen wurde bis Oktober dieses Jahres, bis zum erstmaligen Zusammentritt der Delegierten der Gesellschaft der Nationen in Washington, abgelehnt. Aber Oberdeutschland wurde ein Zutritt zum Vertrag festgelegt, demzufolge, welches auch immer das Ergebnis der Volksabstimmung sein wird, die in einzelnen untrittenen Gebieten stattfinden soll, der deutschen Industrie die Freiheit der Anschaffung der ihr nötigen Rohstoffe gesichert werden soll. Die Teilnahme eines deutschen Delegierten an der Entschädigungskommission wurde zugelassen mit der Einschränkung, daß dieser nur an den Sitzungen von besonderer Wichtigkeit teilnehmen darf; überdies werden Deutschlands Garantien gegen eine Einmischung der Kommission in innere deutsche Angelegenheiten gegeben. Für den Fall der regelmäßigen Erfüllung seiner Verpflichtungen von Seiten Deutschlands wird die vorzeitige Räumung der besetzten rheinischen Gebiete in Aussicht gestellt.

Wilson im Streit mit dem Senat.

Veröffentlichung des Friedensentwurfes.

Wilson telegraphierte an den Senat, daß es höchst unerwünscht sei, den Text des Friedensvertrages, über den noch unterhandelt werde, und der noch Abänderungen unterworfen sei, zu veröffentlichen. Er forderte den Senat dringend auf, eine gründliche Untersuchung darüber anzustellen, wie Exemplare des Vertrages in die Hand von Privatpersonen gelangt sind.

Während der Senat noch auf eine Entscheidung seiner Forderung nach einem vollständigen Text des Friedensvertrages wartet, veröffentlichten viele Zeitungen Textauszüge eines vollständigen Exemplars, welches der Korrespondent der „Chicago Tribune“ in Paris erhalten haben will und welches den vollständigen englischen und französischen Text enthält.

Senator Borah legte dem Senat ein Exemplar des Friedensvertrages vor, das von einem Zeitungskorrespondenten nach Amerika gebracht worden ist. Der Senat ordnete mit 47 gegen 24 Stimmen an, daß der Friedensvertrag als öffentliches Dokument gedruckt wird.

Wilson über sein Friedensprogramm.

Nach einer Pariser Meldung erklärte Wilson, nachdem er die deutschen Friedensvor schläge in Einzelheiten geprüft hat, Fremden gegenüber: Die Bedingungen der Entente verlohnen nicht gegen irgendeinen meiner Grundzüge. Wenn ich anders darüber dachte, würde ich nicht zögern, das anzukündigen und zu versuchen, diesen Irrtum aus dem Wege zu schaffen. Aber die Bedingungen, zu wie wir sie feststellten, denen sich vollständig mit den 14 Punkten.

Der Pariser „Newport Herald“ meldet, daß Wilson Vorkehrungen trifft, um gegebenenfalls über den 1. Juli hinaus in Frankreich bleiben zu können. Wenn Deutschland die Unterzeichnung des Vertrages verweigern sollte, werde Wilson unverzüglich nach Amerika zurückkehren und amerikanische Delegierte als Vertreter der Vereinigten Staaten zurücklassen.

Politische Rundschau.

• Eine neue Kraftprobe in Sachsen. Nach dem Dresdner Anzeiger deuten alle Anzeichen darauf hin, daß die Unabhängigen in Sachsen eine neue Kraftprobe vorbereiten. Ihre Agenten entfallen Schüller an Schüller mit den Kommunisten eine außerordentliche Aktivität. In allen kleineren Industrieorten, die bisher das Eindringen der Unabhängigen erfolgreich abgemehrt haben, halten sie Versammlungen ab, und es läßt sich nicht leugnen, sie gewinnen Schritt für Schritt Boden. In letzter Zeit haben in einigen Industrieorten bemerkenswerte Übertritte zu den Unabhängigen stattgefunden.

• Probeabstimmung in Walmbedy. In dem Bezirk von Walmbedy hat eine Probeabstimmung stattgefunden, um zu sehen, wieviel Einwohner für Deutschland und wieviel für Belgien stimmen. Das Ergebnis war folgendes: In Walmbedy nur 5 %, in Verneken 5 %, in Verneville 25 %, in Falze 25 %, in Belleveau 25 %, in Mont 2 %, in Cheffrou 25 %, in Longsage 1 %, in Osmot 2 %, in Roffertolle 50 %, in Kall 1 %, in Ghod 2 %, in Wemwoth 20 %, in Walmbedy 5 % und in Dunderall 25 % für Belgien. Diese Abstimmung wurde auf Grund der Wahllisten vorgenommen.

Rußland.

• Kollischs Programm. Admiral Kollisch erklärte in seiner Antwort an die alliierten Regierungen, er nähme im allgemeinen die von den Alliierten dargelegten Grundzüge an. Kollisch bestätigte seine feste Absicht, so schnell als möglich die Wahlen zur konstituierenden Versammlung vornehmen zu lassen. Kollisch sei bereit, die Unabhängigkeit Polens anzuerkennen, doch müßten die Grenzen im gemeinschaftlichen Einvernehmen mit Polen festgelegt werden. Die Anerkennung der Unabhängigkeit Finnlands könne nur mit Zustimmung der Konstituante erfolgen. Für das endgültige Regime, das mit Beihilfe der Konstituante festzulegen sein wird, hat die russische Regierung weitgehende Autonomien im Auge. Kollisch legte sodann eingehend dar, daß es der Wille Russlands und der in seinem Namen sprechenden Rümer sei, den nationalen Wiederaufbau auf aufrichtiger demokratischer Grundlage vorzunehmen. Schließlich verpflichtete sich Kollisch, alle von den verschiedenen russischen Regierungen bis zum 7. November 1917 eingegangenen Verpflichtungen zu halten.

Die Polarhexe.

Roman aus Spitzbergen. Von Anny Wotho.

Nachdruck verboten. Copyright 1915 by Anny Wotho, Leipzig.

Während die Schlittengesellschaft sich an die Durchquerung des inneren Landes begab, sollte die Schiffspezition die Nordküste des Nordostlandes erforschen, an vorabredeten Stellen Depots für die Anderen errichten und dann die Rückkehr im Dezember in der Crofobai erwarten.

Der Prinz erzählte davon. Er sprach so, als handele es sich um einen Spaziergang.

Jetzt hielt er zum letzten Male Christabels Hand. Seine dunklen Augen begegneten denen der jungen Frau mit festem Blick.

„Vergessen Sie mich nicht ganz, Frau Christabel,“ bat er weich, „und wenn ich nicht heimkehre, so bringen Sie meiner alten Mutter meine letzten Grüße und meinen Abschiedsbrief. Meine Tagebücher bis zur heutigen Stunde lege ich vertrauensvoll in Ihre und Ihres Gatten Hände. Ich weiß, Sie werden sie heilig halten und die Herausgabe überwachen.“

Und nun bleibt mir nichts mehr übrig, als Sie zu bitten, Frau Christabel, mir zu verzeihen, daß ich so vermessend war, einen Traum zu träumen, dem nie Erfüllung winkt.“

Er ergriff ihre beiden Hände und presste sie heiß an seine Lippen.

War wirklich eine Träne aus seinen Augen auf ihre Hand gefallen? Christabel fühlte sie wie brennendes Feuer. „Gehen Sie mit Gott, Prinz,“ gab sie leise zurück, „ich will für Sie beten.“

Er umfaßte noch einmal mit seinen Augen Christabels ganze Gestalt, dann wandte er sich schnell ab und stürzte die Schiffstreppe hinab. Im Beiboot harrten seiner die Gesährten schon ungeduldig.

Noch ein kräftiger Händedruck mit den Zurückbleibenden. Ein Abschied ohne Klagen und doch in dem Bewußtsein, daß er nicht um Schicksal für emig bedauert

Die einzige frohe bei dieser Trennung war Maud. Sie thronte am Heck und ließ ihren roten Schleier im Winde wehen. Sie grüßte und lachte, solange das Beiboot, das sich langsam seinen Weg durch das Eis suchen mußte, um eine Landungsstelle zu finden, in Sicht blieb, während der „Geier“ zurückfuhr.

„Mister Prinz auf Wiedersehen!“ rief sie immer wieder in ihrem unbeholfenen Deutsch über das flimmernde Eis.

Erst als sie den Ernst in den Mienen der Aedrigen und die Tränen gewahrte, die in Christabels Augen glänzten, dämmerte es ihr langsam, daß das Schelden der Männer doch wohl mehr bedeute als eine lustige Fahrt.

„Prinz kommt wieder, schöne Missis,“ tröstete sie Christabel, „sieh mal, was mir Mister Prinz geschenkt hat.“ Sie zog ein zusammengeknülltes Papier aus der Tasche ihrer Fellbekleider und schwenkte es triumphierend Christabel entgegen.

Diese erkannte in dem mißhandelten Blatt raunend einen Scheck im Betrage von 20000 Mark, bei der Deutschen Bank in Berlin zu erheben.

Auf der Rückseite stand von der eigenen Hand des Prinzen: „Für die Zukunft seiner kleinen Lebensgefährtin Maud Brown.“

Christabel wußte, daß der Prinz schon damals, als Maud ihm und Nils so traulich über Eis und Gletscher hinweggeholfen hatte, Mauds Vater eine bedeutende Summe für Maud ausgehändigt hatte. Der neue Beweis seiner Dankbarkeit gegen das wilde Kind bewegte sie tief.

„Mein Mann wird dir den Schein aufheben,“ sagte sie ernst, indem sie das Papier sorgfältig glättete. „Nun kannst du froh der Zukunft entgegensehen.“

Maud senkte den Kopf.

„Prinz sagt: Maud muß aufpassen auf schöne Missis, oh — sehr viel — daß Missis kein Leid geschieht. Maud muß immer wachen für Missis, Tag und Nacht.“ Christabel bot der Kleinen gerührt die Hand.

„Lust du das gern, Maud?“

„Ja, Missis, für dich und Mister Herbergen alles.“

Maud will immer bei euch bleiben, nie fortgehen, bis Maud sterben muß.“

Christabel streich der kleinen Wilden zärtlich über das braune Gesicht. Aber plötzlich zuckte wieder ihre Hand, wie schon so oft, scheu zurück, wenn sie Maud liebte, und das Herz krampfte sich ihr im wilden Weh zusammen. Aber nur einen Augenblick währte dieses Gefühl. Christabel hatte sich sofort wieder in der Gewalt, und als sie bald darauf mit Maud zu ihrem Mann trat, war ihr Antlitz wieder von dem ihr eigenfreundlichen Liebreiz besetzt, der jeden entzückte.

„Wir müssen nun noch fester alle zusammenhalten, Nils,“ sagte sie, ihrem Mann warm die Hand reichend, es wird nun um vieles stiller auf dem „Geier“ sein.“

Nils nickte ihr lächelnd zu. Auch sein Antlitz war ernst und bewegt, und seine Augen suchten noch einmal die Gefährten weit da drüben in der Ferne. Noch einmal heulte die Schiffsfirne auf, den Männern da drüben auf dem Eise zum letzten Gruß. Dann wieder Todesstille.

Christabel folgte Nils Blicken. Nur wie ein winziger Punkt dunkelte jetzt noch das Boot aus der unendlichen weißen Eismüste herüber, die im roten Strahl der Mitternachtssonne flammte.

Unwillkürlich zogen die Verfe des Prinzen Harald durch Christabels Seele:

„Eis verhallt der Ruf, als wollte sterben
Jedes Leben an der eis'gen Wand,
Nur die Sonne küßt mit heiligem Scheitern
Dunpurrot das stille, weiße Land.“

Langsam zog der „Geier“ durch Eis und Schnee der Treurenbergbai entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Städtische Sparkasse Wilsdruff.

Rathaus, 1. Obergeschoß. — Geschäftszeit: 8—1 und 1/3—4, Sonnabends nur 8—1 Uhr.
Fernspr. Nr. 1 u. 9. — Geschäftsstelle der Stadtgirokasse Wilsdruff. — Postcheckkonto Leipzig 20080.

Annahme von Spareinlagen bei 3 1/2 % Verzinsung.
Heberweissungsverkehr. — Aufbewahrung und Verwaltung mündelsicherer Werte. — Ausfertigung gesperrter Sparbücher. — Gewährung von Hypotheken und Lombarddarlehen. — Annahme von Schecks u. fälligen Forderungen. — Heberweissungsverkehr.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten
Danken wir herzlichst
zugleich im Namen unserer Eltern.
Wilsdruff, am 10. Juni 1919.
Erhard Hammer und Frau
Margarete geb. Seifert.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir allen unsern
herzlichsten Dank.
Wilsdruff, im Juni 1919.
Otto Peggische und Frau Frieda
geb. Peggische.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch allen unsern
herzlichsten Dank.
Kesselsdorf, am 7. Juni 1919.
Max Brendel und Frau.

Kasino Kesselsdorf
Sonnabend den 14. Juni
Partie nach Spechtshausen
Abfahrt von 6 Uhr an feiner Ball.
Treffpunkt Kesselsdorf, Gasthof zur Krone, Abmarsch 12 Uhr.
Um recht zahlreiche Beteiligung bitten
Der Vorstand

Pa. Salzheringe
größere Partie eingetroffen und kommt frei zum Verkauf bei
Max Galt, Röhrsdorf,
Ernst Galt, Taubenheim.

2. Grenzünger-Brigade
benötigt noch
Pferdepfleger.

Anmeldung bei der Nebenwerbestelle Nr. 4 in
Wilsdruff, Restaurant Parkschenke, Weigner Str.
Grumbach.
Donnerstag den 12. Juni vormittags **Auslandsfett** bei Frau Breußner gegen Delmarke Juni 1919, auf den Kopf 50 Gramm zum Preise von 62 Pfennigen.
Nachmittags 3—5 Uhr im Gemeindeamt Fleischmarkenausgabe. Die Marken sind **nur im Gemeindeamt** zu der angegebenen Zeit zu entnehmen.
Grumbach, am 11. Juni 1919.
Der Gemeindevorstand.

Für die uns am Tage der Verlobung unserer Tochter Johanna dargebrachten Aufmerksamkeiten
danken wir
zugleich im Namen der Verlobten.
Karl Klemm und Frau geb. Schöne.

Färberei und chem. Wäscherei
Annahmestelle für Wilsdruff und Umgegend bei Herrn
Kaufmann Emil Glathe, Freiburger Str. 3.
Gebr. Lehmann
Färben und Reinigen
aller in das Fach einschlagenden Arbeiten
Entlassungssachen der heimkehrenden Krieger färben in jed. beliebigen Farbe
Trauersachen schnellstens!

Grundstücksversteigerung.
Erteilungshalber soll die dem verstorbenen Zimmermann Karl Rülke in **Hintergersdorf** bei Tharandt gehörige **Wirtschaft Nr. 80** der Ortschaft für Hintergersdorf (Waldhäuser), 2 Hektar 61 Ar Feld, Wiese und Garten umfassend, mit dem vorhandenen lebenden und toten Inventar **Sonntag den 15. Juni d. J.** nachmittags 2 Uhr im Nachlassgrundstücke öffentlich freiwillig unter den vor der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen versteigert werden.

Tägliche Rundschau
Anabhängige Zeitung für nationale Politik
Berlin S.W. 68.
**Dem Vaterlande,
nicht der Partei!**
Was auch die Zeit dem Deutschen Reiche bringen mag, stets wird dies unser Wahlspruch bleiben. Wir werden weiter mannhaltig für das Bestehen des deutschen Vaterlandes und seiner Kulturgüter kämpfen und für die Förderung der für seinen Wiederaufbau notwendigen Lebensbedingungen eintreten. Das deutsche Geistesleben, Kunst und Wissenschaft, werden durch unsere bekannte tägliche Unterhaltungsbeilage gepflegt, deren führende Stellung von der gesamten deutschen Presse anerkannt ist. Ausgabe morgens und abends. Bestellungen nimmt jeden Postamt entgegen.
Bezugspreis frei Haus monatlich M. 3,25 und 24 Pf. Bestellgeld, vierteljährlich M. 9,75 und 72 Pf. Bestellgeld. Der erste Monat wird zur Probe zum Vorzugspreis von M. 2,50 frei Haus geliefert. Bestellungen hierauf sind nur an die Vertriebsleitung der „Täglichen Rundschau“, Berlin S.W. 68, Zimmerstraße 7/8, zu richten.

Bau-Stückkalk
trifft in nächster Zeit ein.
Bestellungen nimmt entgegen
Louis Kühne, Hofenmühle.

Bettmatten
wird geholt. — Auskunft unkonf. G. Stademann,
Langwedel-Bremen.

Älteres, zuverlässiges Hausmädchen
für 1. Juli gesucht.
Frau Kaufmann Berger
Dresdner Straße 61.

1 Motor 15 PS (Kupfer, wenig gebraucht)
1 " 3 PS
1 " 2 1/4 PS (neu Aluminium)
2 " 1 1/2 PS
1 " 1 PS (Kupfer)
sämtliche Maschinen sofort lieferbar.
Installationen werden auf Wunsch in Kupfer ausgeführt.
Reichhaltiges Lager in
Bügeleisen, Kochtöpfen, Heizplatten,
Klingers Transformatoren
und Beleuchtungskörper.
Fritz Wunsch, Naußadt bei Meißen.
Fernsprecher 594.

Oswald Mensch Nachf.
Inh.: Mensch & Siering.
Rossschlächterei, Speisewirtschaft u. Pferdegeschäft
Potschappel.
Fernsprecher Amt Deuben Nr. 755.
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Verfügung.

Früher
Rabeljan
empfiehlt
Paul Lauer.
Ia gelbe Fettseife
ist eingetroffen und hat billig abzugeben
Max Galt, Röhrsdorf.

Ein noch gut erhaltenes
„Sofa“
ist wegen Umzug preiswert zu verkaufen.
Wofür zu erfragen u. 4126 in der Geschäftsst. d. Blattes.

2 neumelkende
Ziegen
sind zu verkaufen.
Nebel, Wilsdruff.

Eine Hündin
(Zwerg-Fox-Terrier)
entlaufen. Gegen Erstattung der Unkosten abzugeben bei
Kannegieter, Braunsdorf.

Grasmäher
(Kolonne, 3 bis 4 Mann)
empfehlen sich in Akford und Tagelohn. Ana. a. **B. Bähr,**
Dresden-A., Botenbaurstr. 6.

Ein tüchtiger
Schmiedegehilfe
wird sofort gesucht.
Ernst Kräger, Sora
gepr. Aufschlagsmeister.

2 bis 3 Mann
werden sofort eingestellt
Dampfsiegelei Beeze.

Pferde-Regendecken
billigt bei
Oskar Böhlend Nachf.
Meißen rechts
Vordrucker Straße 26.

Kleine Inzerate haben im Wilsdruffer Tageblatt besten Erfolg.